

Freiburger-Beitung

und Anzeiger für die westliche Schweiz.

Freiburg, Murtengasse, Nr. 259.

O. I. X. M. V. X.

Mittwoch, den 7. Februar 1883.

Abonnementspreis:	
Jährlich	6 Fr.
Halbjährlich	3 "
Vierteljährlich	2 "

Druck und Verlag der Buchdruckerei des hl. Paulus
 Briefe und kantonale Inserate sind direkt an die Buchdruckerei Murtengasse 259 zu senden. — Außerkantonale und ausländische Inserate sind an die Annoncenexpedition von Haafenstein und Vogler abzugeben.

Einrückungsgebühr:	
Für den Kanton Freiburg die Zeile 15 Ct.	
Für die Schweiz	20 "
Für das Ausland	25 "

Ueber die Presse.

Der Hochwürdigste Bischof Rampa von Chur erläßt dieses Jahr ein ebenso lehrreiches als zeitgemäßes Hirtenwort, das in jeder Familie auch außerhalb der grauen Bünde sollte gelesen, aufbewahrt und beachtet werden. Wenn wir im Senjenbezirke auch nicht gerade gegen schlechte Zeitungen aufzutreten haben, da unter den Katholiken mit Ausnahme einiger Nummern „Murtensbieter“ und „Journal de Fribourg“ nichts Unkatholisches und Religionsfeindliches gehalten wird, so wollen wir doch unsern Lesern dieses bischöfliche Wort, das so recht eine der größten sozialen Wunden der Jetztzeit bloßlegt, nicht vorenthalten. Möge es beherzigt werden und die Guten in ihrem Bestreben keine religionsfeindlichen Blätter zu lesen, bestärken.

„Der Zweck der Presse ist ein sehr verschiedener. Bald verfolgt sie gewerbliche, bald landwirtschaftliche, bald künstlerische oder wissenschaftliche, bald erzieherische, bald wohlthätige, bald politische und bald religiöse Zwecke. Uns liegt ob, die Presse einzig nach der Stellung zu beurtheilen, welche sie dem Glauben und den guten Sitten gegenüber einnimmt, und von diesem Standpunkte aus unterscheidet man eine gute und eine schlechte Presse. Gut in den Augen eines gläubigen Christen ist jene Presse, deren Erzeugnisse aus dem heiligen Glauben gleichsam hervorgewachsen sind und daher mit ihm in vollem und ungetrübtem Einklang stehen. Gut ist ferner jene Presse, in deren Erzeugnissen keine Lehren sich vorfinden, welche sich mit der christlichen Glaubens- und Sittenlehre nicht vertragen, in welchen die katholische Kirche, ihre Einrichtungen, Anordnungen und Bestrebungen nicht angefeindet werden, in welchen das katholische Bewußtsein niemals verletzt wird. Alle Preßerzeugnisse dagegen, welchen diese Eigenschaften abgehen, sind vor dem Richterstuhle eines erleuchteten Glaubens verwerflich. Sobald das gedruckte Wort im Widerspruch steht mit der christlichen Glaubens- und Sittenlehre, sobald es den hl. Glauben heimlich oder offen bekämpft, die katholische Kirche, ihre Anordnungen und Gesetze irgendwie beleidet, ist es unter allen Umständen verwerflich.“

Dies vorausgesetzt, glauben wir das Verhalten eines gewissenhaften Katholiken der Presse gegenüber in folgenden drei Sätzen am klarsten zu bestimmen:

- I. Er hütet sich sorgfältigst vor dem Gebrauch der schlechten Presse.
- II. Sofern er in der Lage ist, von den Erzeugnissen der Presse Gebrauch zu machen, benützt er ausschließlich die gute Presse.
- III. Nach Maßgabe seiner Kräfte und mit den erlaubten Mitteln, die ihm seine Lebensstellung darbietet, arbeitet er der schlechten Presse entgegen und fördert die gute.

Diese drei Punkte, welche zugleich als Eintheilung dieses Schreibens dienen mögen, wollen wir im Folgenden etwas näher beleuchten.

I. Ein gerader christlicher Geist sucht in den Erzeugnissen der Presse das, was Verstand und Herz vor Allem begehren: Wahrheit und Anregung zur Tugend. Aber keines von beiden wird ihm durch die schlechte Presse geboten.

Es ist der schlechten Presse eigen, die geschichtlichen Thatfachen, die Tagesereignisse und noch öfter die Wahrheiten des Glaubens zu entstellen. Die Geschichte wird in der schlechten Presse nicht wiedergegeben, sondern gemacht; die Tagesereignisse werden ganz einseitig angeschaut und beurtheilt; die hl. Kirche wird unter ihren Händen meistens zu einem förmlichen Zerrbilde. Was gut ist, nennt diese Presse schlecht, was aber schlecht ist, das nennt sie gut; die Finsterniß macht sie zu Licht, das Licht zu Finsterniß; das Bittere verwandelt sie in Süßes, das Süße in Bitteres. Die Ausföhnung gegen die von Gott eingesezte kirchliche Gewalt bezeichnet die schlechte Presse als Befreiung aus tyrannischen Fesseln, das Abstreifen des Glaubens als Aufklärung; die Entchristlichung der Familie, der Schule und der Gesellschaft überhaupt begrüßt sie als Fortschritt, die Revolution in ihren verschiedenen Formen als das Morgenroth besserer Zeiten. Sie lobt und verherrlicht oft Handlungen, die ein gerades christliches Herz als verwerflich und niederträchtig verabscheut; sie feiert das Andenken von Männern, welche den Völkern zum Fluch geworden, und besudelt die Namen anderer, welche den ewigen Dank der Menschheit verdient hätten. In lichten Augenblicken beklagt sie die immer weiter um sich greifende Charakterlosigkeit und Verkommenheit der Zeitgenossen; aber gleich darauf thut sie Alles, was in ihrer Macht liegt, um den Menschen allen sittlichen Halt zu entziehen und sie jeglichem Verderben zu überantworten. Nebst der Sucht, die Begriffe zu verwirren, haftet der schlechten Presse noch eine andere Makel an: sie ist in hohem Grade rechthaberisch. Ist

sie auch gründlich widerlegt und förmlich geschlagen worden, so ergibt sie sich nicht; ein Widerruf ist von ihr nicht zu erwarten; eher bringt sie die tausendmal widerlegten Lügen, Entstellungen und Verdächtigungen immer und immer wieder und spielt gerne die Rolle der unschuldig Verfolgten, während sie in der That Andern Schergendienste leistet.

Der christliche Leser sucht in den Erzeugnissen der Presse eine gesunde Nahrung für seinen Verstand; er sucht Wahrheit. Findet er das, was er sucht, in der schlechten Presse? Nein. Er begehrt nach kräftigem Brode und die schlechte Presse bietet ihm statt dessen Steine oder gar den giftigen Skorpion. Das ist der erste Grund, warum ein gewissenhafter, die Wahrheit liebender Christ von den Erzeugnissen der schlechten Presse keinen Gebrauch macht.

(Fortsetzung folgt.)

Ein Kapitel über den Schwindel.

Alle Welt kennt den Ausdruck: Gelogen wie gedruckt. Und doch sind die Wenigsten, die sich nicht mehr oder weniger von dem, was gedruckt ist imponiren lassen. Will ein Jude seine „Schofele“ Waare, sein Lumpenzug an den Mann bringen, so steht er nicht etwa an eine Straßenecke um seine miserable Waare zehnmal zu theuer den Leuten aufzuschwätzen, sondern er läßt ellenlange Plakate an alle Straßenecken ankleben und spaltenlange Anzeigen in sämmtliche größere Blätter einrücken, dann zieht's. So ein „Neueller Ausverkauf“ oder „10 Prozent unter dem Ankaufspreise“ oder wie der Humbug heißt, hat einen für manche Leute vom Lande besonders unwiderstehlichen Reiz sich anschwindeln zu lassen. Es ist mit diesen „vortheilhaften Einkäufen“, mit diesen „Ausverkäufen unter dem Fabrikpreise“ gerade wie mit den Schwindelannoncen der Wunderdoktoren: nichts als leidiger Schwindel, Lug und Trug und Humbug.

Hat irgendwo ein Semit seine billige Waarenhalle“ oder sein « au petit bénéfice » für die dummen « Goims », (wie sie alle Nichtjuden heißen, Goims heißt: Hund) in großen Lettern über seine Thüre geschrieben, dann kann man sicher sein, daß wenigstens die Hälfte mehr Leute zu dem Juden laufen, wo sie ganz sicher mehr oder weniger betrogen, als zu dem Christen nebenan, der in seiner alten, guten Ehrlichkeit meint, man dürfe nicht schwindeln und nicht

ung

rg

ends 8 Uhr

ranz Abt.

fer Bela.

chard Genée.

uden.

r. Wolger.

. Hadel.

. Wönike.

reudenthal.

. B. Singelée.

. von der Stempel.

enöffnung 7 Uhr.

le.

verlegen und deshalb
n, bringen dieselben
den vortheilhaftesten

Sackkeffel, Koch
Defen, Kamine,
Kohlenpfannen,
en mit Gewicht
artikel, Bohrer,
afeln, Sacken etc.

Eisenhandlung
Freiburg.

aufen

Wohnungen in der

ureau der „Frei-
(38)

Gichtwalte

emattsmen

Brust-, Hals- und
Hands- und Fußgicht,
und Lendenweh,
id halben zu 60 Ct. bei
Apotheker
Freiburg.

Grabstätte,

aufen, sehr billig, Dr.
ist, und J. Wösch,
ten. (292)

betrügen. Nicht selten fängt ein Jude, wenn er seinen „reellen Ausverkauf“ in einer Straße fertig hat, den gleichen Schwindel, nur unter etwas veränderter Etiquette in einem andern Quartier wieder an, und da laufen ihm die Leute wieder zu. Wahrscheinlich, das Sprichwort hat Recht: Die Welt will betrogen sein. Wer nicht Gefahr laufen will betrogen zu werden, der gehe zu einem ihm bekannten, wo möglich christlichen Krämer, in einen Laden, wo er die Leute kennt, und wo man im Nothfalle reklamieren kann, aber nicht zu Einem, der heute aufsteht, die Leute recht anschwärzt, und dann nach ein paar Wochen verschwunden, weil er unterdessen sein Schwindelgeschäft anderswo eröffnet hat. Wer aber nicht hören will, der lasse sich fortbetrügen. Es gibt keine Gesehe für Solche, die betrogen sein wollen.

Eidgenossenschaft.

Heilsarmee. Seit einiger Zeit macht in mehreren protestantischen Städten der Schweiz eine neue Sekte viel von sich reden. An und für sich ist uns das Aufstehen und ganze Gebahren der „Heilsarmee“ — so nennt sich die neue Konfession — ebenso gleichgültig als der ganze Auflösungsprozess des Protestantismus in lauter Sekten und gleichgültig sein kann. Wir hätten gar keinen Anlass diese neuen Fanatiker eines Wortes zu würdigen, wenn sie nicht von Seiten des städtischen Pöbels, mit und ohne Frack und Handschuh, überall da, wo sie aufstehen eine Behandlung erfahren, die an die schönsten Zeiten des vandalischen Kulturkampfes erinnert. Wie man in Genf den Katholiken vor wenigen Jahren im Namen des Gesetzes die Kirchthüren einsprengte; die Priester aus den Kirchen, die mit dem Gelde der Römischkatholischen gebaut worden waren, herauswarf um Pastoren Dürftiger Sittlichkeit hinein zu thun, so werden jetzt der Heilsarmee in ihren Versammlungstokalen die Thüren eingeschlagen und mit Steinwürfen die Fenster zertrümmert. Es ist geradezu ekelhaft und empörend zu lesen, wie die Leute, die sich da im Namen der Glaubens- und Gewissensfreiheit versammeln, ärger als wilde Thiere oder einer Menagerie entwichene Bestien behandelt werden. Gemelner Janhagel drängt sich in die Versammlungen ein; überschreit die „Feldmarschallin“, wenn sie „eine Rede“ schlacht liefert“ mit thierischem Geheul; läst Schwärmer, sogen. Feuerengel durch den Saal zischen und benimmt sich in jeder Weise mit einer Gemeinheit und Rohheit, daß es bei den wilden Orgien der Menschenfresser wohl nicht ärger zugehen kann. Draußen steht eine Masse aus der Hefe des Volkes zusammengelaufen und hinter ihr, grinsend vor Behagen und die Hände in den Hosentaschen, die edle Polizei. So lauten die Berichte aus Genf, Biel, La-Chaux-de-Fonds, Neuenburg u. s. w. Was sagt nun der in Fragen der Gewissensfreiheit so empfindliche Bundesrath dazu? Wird wohl Hr. Nüchonet, der bekanntlich in der Bellegardebeerdigungsgeschichte den hohen Gaul der eidgenössischen Gleichheit für Alle bestieg, sich ebenso erheben und für Alle gleiches Recht wahren lassen? Wird er die radikalen Regierungen von Genf, Bern, Neuenburg ebenso berüffeln und beschwarzen, wie die verhasste ultramontane Freiburgerregierung? Wir sind doch wirklich begierig, ob

man die ungleiche Elle und das be-rühmte zweierlei Maß und Gewicht wieder zur Anwendung bringen wird.

Bundesrathswahl. Im „Nidwaldner-Volksblatt“ schreibt ein bekannter Staatsmann aus Luzern am Ende eines Eingefandt folgende treffliche Bemerkung: „Was für ein Interesse könnte die katholisch-konservative Partei haben, einen Vertreter im Bundesrathe zu erhalten, der in dieser dem Hrn. Schenk zu Diensten stehenden Behörde eine einzelne, verlorene Stimme hätte und der Gegenstand des allgemeinen Misstrauens wäre? Suche die katholisch-konservative Partei ihren Anhaltspunkt im Volke und nicht in einer Sesselgesellschaft, die das Vertrauen des Volkes verloren hat.“

Es wird wohl Niemand geben, der nicht das Vernünftige dieser Meinung einseht. Wenn wir trotzdem auf die ungerechte Behandlung und schändliche Ausschließlichkeit der radikalen, allein herrschenden Clique hie und da hinweisen, geschieht es weniger um einen verlorenen Posten im Bundesrathe zu haben, als vielmehr um die „Gleichheit aller Schweizerbürger“ und die Abschaffung aller Vorrechte der Geburt, Konfession u. s. w. zu illustriren.

Ehescheidung. Laut Publikation des eidgenössischen statistischen Büreaus wurden im Jahre 1881 nicht weniger als 1,171 Ehescheidungsklagen in der Schweiz gestellt, oder 102 mehr als im Vorjahr. Die katholischen Ehen weisen weitaus am wenigsten, die gemischten am meisten Scheidungen auf.

Selbstmord Bürki. Der „Bund“ schreibt: Dem Bundesrathe ist ein eingehender und interessanter Bericht zugekommen über die näheren Verumständlungen, unter denen der Bankswindler Bürki von Interlaken im Hafen von Alexandrien seinen Tod gesucht und gefunden. Bürki hatte, um sich den Erfolg seines Vorhabens zu sichern, dem Schiffssarsenal mehrere Eisenstücke entnommen, um damit seine Hosentaschen zu beschweren. Trotzdem ihn das Gewicht rasch auf den Meeresgrund niedergezogen haben mag, gaben am neunten Tage die Wellen den Leichnam wieder, indem sie denselben an's Land trafen: am 1. Januar erfolgte der verhängnißvolle Sturz in's Meer, am 9. wurde der entseelte Körper aufgefischt. Man fand auf ihm die oben erwähnten Eisenstücke und konnte an den Kleidern und Ausrüstung sicher und mit Leichtigkeit die Identität des Selbstmörders konstatiren. Mehrere Belegstücke waren dem Berichte an den Bundesrath beigegeben und wurden den Angehörigen des Verstorbenen übermittelt. In Folge dessen dürfte die Volksfrage um eine Erzählung über die abenteuerlichen Schicksale des flüchtigen Bürki im Orient ärmer werden. Wer's glauben will mag's immerhin thun!

Bern. Wir entnehmen einem Bernerblatt, allerdings einem das seinem Kanton keine Schande macht, im Gegentheil, nämlich der „Freiheit“:

Wächli Pascha. Im Jura haben sie einen Schulkinspektor, heißt Wächli und sei aus dem Oberaargau gebürtig. Da ihn die Natur im Grimme schuf, so ist er Radikal im Uebermaas. Bis dahin ist Alles in Ordnung. Nun aber nimmt sich der Herr Schulkinspektor Freisheiten heraus, vor denen einem der Verstand stille steht. Wie wir dem „Pays“ entnehmen, schrieb er neulich an die Lehrerin von Cornol folgenden Hirtenbrief:

„Fräulein!
„Als bernische Staatsangestellte haben Sie aus allen Kräften darauf hinzuwirken, daß die Interessen des Staates gewahrt werden. Das gilt auch für den Besuch des Gottesdienstes. Wenn Ihr Gewissen Ihnen nicht gestattet, in die vom Staate anerkannte und gebilligte Kirche zu gehen, so lasse ich Ihnen die Freiheit, keinen Gottesdienst zu besuchen. Aber ich verbiete Ihnen, in die Scheune zu gehen (in die röm.-kath. Messkirche. Die Ned. „schlechtes Beispiel geben.“

„Ich gebe Ihnen diesen Rath, damit ich nicht gezwungen sei, Ihnen seinerzeit den Staatsbeitrag zu entziehen. Denken Sie über die Sache nach.

Mit Achtung!

Der Inspektor: Wächli.“

Wir überlassen dem „Pays“ die Hafibarkeit für die Authentizität dieses Schriftstückes. Arme Lehrerin von Cornol, wann wird Dir Dein gestrenger Herr wohl vorschreiben, wo Du das Brod beziehen sollst? Bergeblisch haben wir uns bemüht, irgendwo im Albanesergebirge den Namen Deines Dörflchens zu finden. Es bleibt uns nur die Annahme, daß unerklärlicher Weise ein türkischer Pascha sich in den Berner-Jura verirrt und in Gehalt eines freisinnigen Schulinspektors über Dein Gewissen gebietet. Für diese unsere Ansicht liefert uns auch das wahrhaft türkische Französisch einen Beweis, in dem Herr Wächli seine energischen Korrespondenzen abfaßt und das ihm schon manchen schlechten Witz ausgezogen hat. Wir schließen mit der Bitte an die hohe Erziehungsdirektion, die Schiller in „Don Carlos“ an Philipp II. richten läßt, mit der Bitte: „Geben Sie G e d a n k e n f r e i h e i t!“ wenn es sein kann auch den Lehrerinnen.

— Letzten Samstag Morgen fand man bei der Guggersbachbrücke in der Senne ertrunken den be-kannten Vieh- und Menschen doktor Stöckly von Guggisberg.

— Welch' ungläubliche Dimensionen der Schnapskonsum angenommen, geht beispielsweise daraus hervor, daß in einem jurassischen Dorfe bei einer Einwohnerzahl von 600 Seelen ein einziger dortiger Wirth in einem Monat 1,200 Liter Cognac verkaufte was, per Tag 40 Liter ausmacht.

— Im Hahn bei Reutlingen (Bern) hat der Jäger Theilkäs von Stoden seinen Kollegen Rupp von der Egg mit einem Schrottschuß auf der Fuchsjagd erschossen, wie man sagt aus Irrthum.

Uri. Die urner'sche Ersparnißkasse erzielte im Rechnungsjahr 1882 ein Nettoergebnis von Fr. 30,800.

Appenzell J.-Rh. Gemsen. Im Banngebiete Appenzell J.-Rh. halten sich über 100 Gemsen auf. Die Zahl der jungen wird auf 20 bis 30 geschätzt.

Basel. Große Bestürzung erregt in Basel die am letzten Samstag erfolgte Zahlungseinstellung der bekannten Eisen- und Metallwaarenhandlung Leonhard Paravicini. Da die Inhaber dieser alten Firma zu den reichsten Familien gehörten, so ist es leicht begreiflich einmal, daß der Firma viel Kredit geschenkt wurde, sodann die jetzige Unterbillanz man spricht von 12 Mill. eine sehr beträchtliche sein muß.

— Die Privatschule der katholischen Genossenschaft der Stadt Basel ist von einem schweren Schläge bedroht! der Regierungsrath hat den Fortbestand derselben an nahezu uner-schwingliche Bedingungen geknüpft: Neubau

großer E
des Lebe
aller Lebe
thätigkeit
3 Mona
Bedingu
sprechen.
26. Wini
hinausge
Fenster
der Sch
ter un
den Wil
wir meh
Hr. Kle
St. Jak
nußt, un
zu droh
den Tho
Heldenk
Tagen
der näm
Gut, da
Neu
hat die
auf We
und Ge

Frank
faul im
schwindl
gehen d
zu fürd
ganze L
man nid
Lava w
blühend
Wolk; C
lichkeit,
Alles d
Von den
aus ver
Das Ver
der Ana
Zustand
rechtes
des aus
zeitigen
Radikal
freie G
Kein I
entgegen

Was
gestellt
läufig
Möglich
Thronb
dicken u
Am mei
Orleans
und S
besonder
dem fa
nachwei
Was
zu sage
reich v
Gutes.

Pre
glä u b
Essen b

haben Sie aus allen
die Interessen des
gilt auch für den
Wenn Ihr Gewissen
vom Staate anerkannte
lasse ich Ihnen
esdienst zu besuchen.
die Scheune zu
Kirche. Die Ned.
Ihren Kindern ein

damit ich nicht
den Staatsbeitrag
die Sache nach.

Inspektor: Wächli.
die Haftbarkeit
Schriftstücke. Arme
wird Dir Dein
reiben, wo Du das
beklich haben wir
lbansesergebirge den
finden. Es bleibt
anerklärlicher Weise
den Berner-Schul-
freisinnigen Schul-
assen gebiete. Für
ns auch das wahr-
en Beweis, in dem
n Korrespondenzen
manchen schlechten
schließen mit der
ungsdirektion, die
Philipp II. richten
Sie Gedankens
n kann auch den

gen fand man bei
er Senfe ertrunken
Menschendoktor

Dimensionen der
geht beispieles
in einem jurassischen
hl von 600 Seelen
in einem Monat
te was, per Tag

tingen (Bern) hat
stucken seinen Koller
einem Schrottschuß
n, wie man sagt

ersparniszkasse
1882 ein Nettoer-

Gemsen. Im
h. halten sich über
hl der jungen wird

ung erregt in Basel
lge Zahlungsein-
und Metallwaaren-
cini. Da die In-
zu den reichsten
es leicht begreiflich
i Kredit geschenkt
Unterbillanz man
or beträchtliche sein

r katholischen Ges-
tel ist von einem
der Regierungsrath
en an nahezu uner-
genfüßt: Neubau

großer Schulstaben, Aenderung und Erhöhung
des Lehrplanes, vor Allem aber: Ausschluß
aller Lehrschwestern und Brüder von der Lehr-
thätigkeit. Die katholische Genossenschaft hat
3 Monate Zeit, um sich über Annahme dieser
Bedingungen oder weitere Schritte auszu-
sprechen. Was das ganze Schweizervolk am
26. Wintermonat mit Entschiedenheit zur Thüre
hinausgeworfen hat, das soll nun durch das
Fenster von Basel hineingeschmuggelt werden,
der Schulfamf und die religiöse Erblit-
terung. So achten und ehren die Radikalen
den Willen des Volkes. Von Basel hätten
wir mehr Billigkeit und Anstand erwartet; aber
Dr. Klein hatte sogar die schöne Feier der
St. Jakobs-Schlachtfest im letzten Herbst be-
nutzt, um mit der Aufhebung der kath. Schule
zu drohen. 1800 Urschweizer sind einst vor
den Thoren dieser Stadt in einem unsterblichen
Heldenkampfe gefallen, um einst in späten
Tagen ihren Glauben und ihre Kinder aus
der nämlichen Stadt hinausgeworfen zu sehen.
Gut, daß sie das nicht mehr sehen mußten!

Neuenburg, 3. Febr. Der Staatsrath
hat die Versammlungen der „Heilsarme“ bis
auf Weiteres verboten. Mit welchem Recht
und Gesetz??

Ausland.

Frankreich. Es ist schon lange etwas
faul im Staate Frankreich; seit aber der Erz-
schwindler Gambetta das Zeitliche gelehrt
gehen die Sachen in einer Weise, daß Alles
zu fürchten und wenig zu hoffen ist. Das
ganze Land ist eigentlich ein Vulkan, von dem
man nicht recht weiß, wann er die revolutionäre
Lava weilt und breit über die christlichen und
blühenden Gefilde ausweilt. Regierung und
Volk; Credit und Industrie, Glaube und Sitt-
lichkeit, soziale und politische Verhältnisse
Alles droht aus Rand und Land zu gehen.
Von den Thronpräsidenten ist im Grunde, obwohl
aus verschiedenen Gründen keiner etwas werth.
Das Land ist thatsächlich jetzt schon mehr in
der Anarchie als in einem halbwegs geordneten
Zustande. Es ist Frankreich eigentlich ein
rechtes Bild des Landes, in welchem die Früchte
des ausgesprochenen Radikalismus so recht sich
zeitigen konnten. Nirgend hatte der atheistische
Radikalismus die nackte Glaubenslosigkeit so
freie Hand und so freies Spiel wie hier.
Kein Wunder, wenn Alles dem Verderben
entgegen geht.

Was wird nun kommen? Die Frage ist eher
gestellt als beantwortet. Wahrscheinlich ist vor-
läufig die Commune oder die Revolution.
Möglich aber unwahrscheinlich wäre auch eine
Thronbesteigung aber von wem? Von dem
dicken und miserablen Monplon jedenfalls nicht.
Am meisten Aussicht hätte am Ende noch ein
Orleans. Kein Land hat an der Religion
und Sittlichkeit so getrevelt wie Frankreich,
besonders seit es Republik ist, obwohl wir
dem faulen Kaiserreiche auch keine Thränen
nachweinen können.

Was geschehen wird ist nicht ganz bestimmt
zu sagen; nur das wissen Alle, daß in Frank-
reich vorläufig Alles möglich ist nur nichts
Gutes.

Preußen. Saubere Früchte der un-
gläubigen Schule. Ein älterer Lehrer
Essen berichtet der „Ess. Volksztg.“ folgenden

Fall: „Ein 12jähriger Knabe, welcher während
der Spielzeit wegen wiederholter Vergehen
eine fühlbare Ermahnung erhalten sollte, sprang
plötzlich zum nahestehenden Kohlenkasten, ergriff
das Eisen und mit dem Ruf: „Himmel
— Donnerk...!“ stürzte er auf den Lehrer
zu. Als darauf das Schulkollegium zusamen-
trat, äußerte der Vube zu einem andern Lehrer
auf die Frage, weshalb er seinen Lehrer habe
schlagen wollen, die Worte: „Der wollte mich
auch hauen!“ Erwähnenswerth ist auch, daß
ein Bursche vom Schulbesuch dispensirt werden
mußte, weil er wegen Vagabundage und wieder-
holter Diebstähle, die derselbe zum Theil auf
der letzten Kirmeß verübt hatte, in das Ge-
fängniß gesetzt wurde. In Dampfen hat ein
schulpflichtiger Bursche einen andern mit dem
Messer in den Rücken gestochen. In Styrum
mußte ein Knabe mehrere Tage das Bett
hüten, weil ein Schulkamerad ihm einen Stuch
in das Bein beigebracht hatte, und hier kam
ein Knabe schreiend nach Hause gelaufen, der
die abgebrochene Messerlinge noch im Kopfe
stecken hatte.

Italien. Aus Mailand wird gemeldet:
Der große Dampfer „Ausonia“ der Linie
Rubattino ist bei Trivolis untergegangen,
und zwar mit Kapitän und 19 Mann Be-
satzung: die Passagiere wurden gerettet.

England. Eine schauerliche Entdeckung
hat man in dem großen Expeditionsgefährt
der H. Carter, Paterson und Cie. in
London gemacht. Am 11. Dezember wurde
in einem Laden in Cambridge Heath Road
eine zwei Fuß lange und 18 Zoll hohe und
breite Holzkiste zur Beförderung an Mrs. Green,
Nr. 3 Abbey Road Saint John's Wood N. W.
abgegeben. Der Kärner konnte jedoch weder
die Adresse noch die adressirte Person ausfindig
machen und retourirte die Kiste an das Central-
depot in Goswell Road, wo sie seither mit
andern ähnlichen Gegenständen unbeachtet lag.
Der Geschäftsführer entdeckte jedoch einen höchst
widerlichen Geruch, der von der Kiste herzu-
kommen schien, ließ sie öffnen und fand zu
seinem Schrecken den Körper eines Mädchens
in einem vorgerückten Stadium der Verwesung.
Die Leiche war dreifach gebogen in die Kiste
gezwängt worden. Der herbeigerufene Arzt
schätzte das Alter des Kindes auf 11 Jahre,
doch wog es kaum 24 Pfund, während das
Normalgewicht wenigstens 50 Pfund sein würde.
Er ist der Ansicht, daß der Tod durch Aus-
hungerung herbeigeführt worden ist. In den
letzten Monaten sind viele junge Mädchen
spurlos verschwunden und diese Entdeckung
verursachte in allen Familien, wo Kinder ver-
misst werden, eine begreifliche Aufregung und
zog zahlreiche Neugierde in das Todtenhaus.
Doch sind die Rüge der Leiche durch die Ver-
wesung so entstellt, daß eine Identifizierung der
Ueberreste die größte Schwierigkeit darbietet.

Kanton Freiburg.

(Eingefandt.) Donnerstag, den 1. Februar
versammelten sich in Freiburg die Lehrer des
dritten Schulkreises, um ihre ordentliche Winter-
konferenz abzuhalten. Anwesend waren außer
dem Hrn. Staatsrath Schaller und Hochw.
Hrn. Schulinspektor Tschopp (Vorsitzender) 23
Lehrer. — Nachdem Hr. Lehrer Passer die Pro-
blektion: „Der erste geschichtliche Unterricht“

mit einer Abtheilung Schüler gehalten hatte,
wurde die schriftliche Arbeit: „Sind Schulpar-
kassen zulässig und nützlich und wie können sie
eingerrichtet werden“ verlesen. Ueber dieses Thema
referirte Hr. Lehrer Schaller. Nachdem er die
Wichtigkeit und den Nutzen der Schulparkassen,
weil sie das Kind zur Tugend der Sparfamkeit
gewöhnen und auch ein Mittel gegen sociale
Schäden sind, hervorgehoben hatte, zeigte er,
wie eine solche Klasse einzurichten und zu ver-
walten wäre. Hr. CoREFERENT Weinmann zollte
dem Referate die gebührende Anerkennung; er
wünschte nur, daß einige Hauptpunkte noch
einfachlicher hätten behandelt werden sollen. Dem
Ganzen schloß sich sodann eine ziemlich einge-
hende Diskussion an. Hr. Staatsrath Schaller
bemerkte, daß bereits früher einmal in einer
Sitzung des Großen Rathes über die Schul-
parkassen gesprochen wurde und daß man da-
mals mit dem Gedanken umging die Einfüh-
rung derselben obligatorisch zu erklären. Obwohl
er für Einführung der Schulparkassen sei, so
habe er sich damals doch nicht erklären können,
dieselben obligatorisch zu machen, da man in die-
ser Beziehung Schulen mit armen Kindern nicht
auf die gleiche Stufe stellen könne, wie Schulen
mit reichen Kindern. — Am Ende ergriff Herr
Schulinspektor Tschopp das Wort, um in einem
Bild das gesammte pro und contra Angeführte
nochmals zu wiederholen. Er sagte, daß der
Gründe zwar viele seien, die wieder die Schul-
parkassen geltend gemacht werden, daß die Er-
fahrung aber lehre, die wohlthätigen Folgen
dieses Institutes seien gegenüber den möglichen
Gefahren bedeutend im Uebergewicht: er empfahl
deshalb deren Einführung, wo es immer nur
möglich ist.

Nachdem noch verschiedene Fragen in Betreff
der Fortbildungsschulen und der Bezirkslehrer-
bibliothek besprochen waren, wurde die offizielle
Sitzung geschlossen und ein gemeinsames Mit-
tagessen „zu den Meßgern“ vereinigte bald
darauf die Gäste und Lehrer noch für einige
fröhliche Stunden.

Landwirtschaftlicher Verein des Kantons Freiburg

deutsche Sektion

Ordentliche Versammlung zu Maria-Hilf,
den 11. Sonntag, Nachmittags 3 Uhr.

Traktanda:

1. Protokoll.
2. Bestellung von Futterfaamen.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Abhandlung über Kartoffelbau und Kar-
toffelfütterung.
5. Kredit über Kunstwiesenanlagen.
6. Abhandlung über das eidgenössische Obli-
gationenrecht, die Pacht-, Mieth- und
Dienstverträge betreffend.
7. Verschiedenes.

Der Präsident.

Briefkasten der Expedition.

An M e h r e r e : Während der Fastenzeit werden
keine Theater- und Lustspiel-Anzeigen und der-
gleichen mehr angenommen.

Sauftkrankheiten,

trockene, nässende und beissend, Flech-
ten, Schuppen, Krätze, Sauftjucken,
Gesichtsausschläge, Mitesser, Säur-
ren, Bläschen und Knötchen, Haar-
ausfall heilt brieflich schnell und
dauernd

H. Fasteurath, Arzt in Herisau.

Eine sehr leistungsfähige Kleider-Färberei

und Chemische Wascherei

wünscht Agenturen zu übertragen.
Ueberrahm-lustige, welche sich ernstlich hiefür
interessiren, wollen sich gest. unter Chiffre
OE. 200 an **Drell Küstl & Comp.**
in Zürich wenden. (OE 200) (46)

Steigerung.

Montag, den 12. Februar läßt die Unter-
zeichnete an eine freiwillige Steigerung bringen:
3 Kühe, 2 Pferde, 1 Fohlen, 1 neues Brück-
wägelin, 1 Kommet, und nebstdem noch viele
Haus- und Feldgeräthschaften.

Wozu alle Liebhaber freundlich einladet
Elisabetha Scherwen-Großrieder,
(49) Wirthin in Berg.

Briefmarkensammler erhalten reichhaltige
Auswahl-Sendung
echter Marken zu sehr billigen Preisen; auch
werden Marken bei hoher Provision in Com-
mission gegeben. Dubletten werden getauscht
und größere Sammlungen gekauft. Adressen
erbeten unter C. M. 104. posto rest. Luzern.
(C 734 X) (47)

Freiwillige Steigerung.

Donnerstag, den 15. Hornung von 8 Uhr
Morgens an werden die Gebrüder Gobet in
Grenchen, Gde. Großbösingen vor ihrer Woh-
nung daselbst an öffentliche Steigerung bringen.
12 Pferde, 11 Kühe, 4 Rinder, 12 Schafe,
12 Schweine, 4 Wagen, 1 Reitwägelin,
1 Jauchefasten, 1 Häckerlmaschine, Pflüge,
Eggen, Pferde- und Stuhkommet; ferner Bett-
schränke und allerlei andere zur Landwirth-
schaft dienliche Haus- und Feldgeräth-
schaften. Alles in gutem Zustande.

(50) **Gebrüder Gobet.**

Petrol-Lampen

in reichster Auswahl und zu billigen Preisen
empfehlen

Schmid Beringer & Comp.
(321) Maschinen- und Eisenwaarenhandlung, Freiburg

NB. Wir sind auch Käufer von altem Metall.

Thierarzt Bertsch,

Sohn,

wohnt von jetzt an in Buntels. (44)

Die Fischzucht-Anstalt Cusenthal bei Aarau

liefert Setzlinge ab:
Maränen Coregonus Maraena;
Seeforellen;
Wachforellen;
Lachsastarden;
Röthel;

à 35 Fr. per Tausend unter Garantie lebend
auf irgend eine Schweizer-Station.

Präparirtes haltbares Fleischfutter, womit
nach unserer Methode in Teichen ausgezeichnete
Resultate erzielt werden. (33)

Bekanntmachung

Diejenigen Militärs, welche letztes Jahr in
Neberstorf geschossen haben, können von
jetzt an ihre Pulverentschädigung bei Unter-
zeichnetem beziehen.

(40) **Ulrich Boshung, Wirth.**

Bernische Musikgesellschaft

Sonntag, den 10. Februar 1883

im Museumsaal

Großes Extra-Conzert

unter Mitwirkung von

Professor Joachim

Preise der Plätze:

- 1. Im Saale Fr. 5 —
- 2. Auf den Seitengalerien:
 - a vordere Bankreihe Fr. 3 50
 - b hintere Bankreihe Fr. 2 50
- 3. Auf der oberen Gallerie Fr. 1 50

Mitglieder und Abonnenten der bernischen Musikgesellschaft können gegen Vorweisung ihrer
Abonnementkarten die entsprechende Zahl von Tagesbillets zu nachgenannten reduzierten Preisen
beziehen:

- 1. in den Saal zu Fr. 4 —
- 2. auf die vordere Bankreihe der Seitengallerie zu Fr. 3 —

Der Billetsverkauf findet von heute an in der Musikalienhandlung Methessel statt.
Bern, den 30. Jänner 1883.
(O. 5421 H.) (48) **Die Direktion.**

Oeffentliche Anzeige.

Da die Unterzeichneten beschlossen, ihre Magazine in ein anderes Lokal zu verlegen und deshalb
wünschen, daß sich die Waaren so viel als möglich durch Verkauf vermindern, bringen dieselben
dem Lit. Publikum zur Kenntniß, daß von heute an, folgende Artikel, zu den vortheilhaftesten
Preisen, bei ihnen bezogen werden können, als:

**Eisenstangen, Meche, Stahl, diverse Metalle, Kessel, Waschkessel, Koch-
herde mit 1 bis 4 Löcher, Säfen jeder Größe, verschiedene Defen, Kamine,
Ofenrohre, Hausgeräthschaften, wie: Küchengefähr, Kohlenpfannen,
Blasbälge, Kaffee- und Pfeffermühlen, verschiedene Waagen mit Gewicht-
steinen, Feilen und englische Werkzeuge, Schlösser und Banartikel, Bohrer
Schrauben, Drathstiften, Eisendrath, diverse Nägel, Schaufeln, Hacken etc.**

**Rauch und Comp., Eisenhandlung
Hängbrückgasse Nr. 77, Freiburg.**

(45)

Prämirt: Nürnberg 1882. **Bernhardiner** Prämirt: Wien 1873.

Alpenkräuter-Magenbitter



Dieser hochfeine, nach einem alten Klosterrezept
fabrizirte **Kräuter-Magenbitter** wurde von den
bekanntesten Autoritäten, den Herren Universitäts- Pro-
fessoren Dr. L. A. Buchner, Dr. Kayser, Dr. Wittstein,
sowie von vielen berühmten Aerzten, wie Dr. Joh. B.
Krauz, Dr. Schöner in München etc. als das beste
Saunmittel und wirksamste Stomachicum
bezeichnet. — Seine vorzüglichen Wirkungen bei Ma-
genbeschwerden aller Art, **Magenkatarth,**

**Verdauungsschwäche, Blähungen, Säurehoiden, Eckel von
Fleischspeisen** etc. etc., sind durch eine große Anzahl Dank- und Anerkennungs-
schreiben von Aerzten und Laien seit einer Reihe von Jahren glänzend bestätigt.
Dieser Magenbitter wird pur, oder als Zusatz zu Wasser, Wein, Wermuth etc.
getrunken, **gibt mit Zuckerwasser eine äußerst gesunde Bitterlimo-
nade, die Katarth-Verfleimung und Magenjammer sofort besei-
tigt, ist in allen Formen ein die Gesundheit förderndes, blutreinigendes
Getränk, das bis in's höchste Alter gesund erhält.**

**Wallrad Ottmar Bernhard,
Zürich.**

Neht zu haben in Flaschen à Fr. 3 70 und 2 10 bei Herrn **Karl Lapp,**
Droguerie in Freiburg. (376)